ifeu –

Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH

Was verstehen wir unter Suffizienz?

Thesenpapier im Rahmen des Projektes „Strategien und Instrumente für eine technische, systemische und kulturelle Transformation zur nachhaltigen Begrenzung des Energiebedarfs im Konsumfeld Bauen / Wohnen“

Dr. Lars-Arvid Brischke, IFEU (Projektleitung)

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung
FONA Sozial-ökologische Forschung BMBF

ifeu - Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH

Wilckensstr. 3, 69120 Heidelberg
www.ifeu.de

Büro Berlin

Reinhardtstr. 50, 10117 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 2844578-18
E-Mail: lars.brischke@ifeu.de

Berlin, 01.12.2014

Dieses Thesenpapier entstand im Projekt „Energiesuffizienz - Strategien und Instrumente für eine technische, systemische und kulturelle Transformation zur nachhaltigen Begrenzung des Energiebedarfs im Konsumfeld Bauen / Wohnen“, das im Rahmen der sozial-ökologischen Forschung des BMBF im Forschungsprogramm „Umwelt- und gesellschaftsverträgliche Transformation des Energiesystems“ gefördert wird.

Das Thesenpapier wurde auf Basis der Analyse, Literaturauswertungen, Erkenntnisse und Schlussfolgerungen, die im Arbeitspaket 1 „Rahmenanalyse“ im Projektteam erarbeitet wurden, vom IFEU formuliert und dient dem IFEU zur Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses für Suffizienz sowohl innerhalb des Instituts als auch zwischen dem IFEU und seinen Praxispartnern im Projekt. Die Thesen stellen somit eine Arbeitsgrundlage zur Strukturierung und Auswertung von Interviews und weiteren empirischen Arbeiten im Arbeitspaket 2 „Entwicklung und Akzeptanzanalyse von Energiesuffizienzstrategien in Kooperation mit Praxispartnern“ dar.

These 1: Das richtige Maß

Suffizienz bedeutet, auf der individuellen Ebene **genug zu haben**, um die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und gleichzeitig beim ressourcenrelevanten Konsum verantwortungsbewusst nach den Erfordernissen der Nachhaltigkeit **Maß zu halten**. Suffizienz gibt damit auf beiden Ebenen – der individuellen und der globalen – eine Orientierung für **das richtige Maß** an Konsum, bei dem **weder Mangel noch Übermaß** herrschen (vgl. Linz 2012).

Suffizienz heißt in diesem Verständnis jedoch nicht:

- mit so wenig wie möglich auszukommen (= Askese, Minimalismus)
- die eigenen Bedürfnisse nur mit eigener oder lokaler Produktion und mit lokalen Ressourcen zu befriedigen (= Subsistenz)
- Mangel zu leiden (= Armut).

Askese, Minimalismus und Subsistenz können individuelle Suffizienzansätze darstellen, sind aber nicht verallgemeinerbar. Armut ist mit dem beschriebenen Suffizienz-Verständnis nicht vereinbar. Vielmehr setzt Suffizienz den Maßstab für das richtige Maß, macht sichtbar, wo Mangel und Armut herrschen, und zielt darauf ab, diese zu beseitigen.

These 2: Bewusstsein für die eigenen und globalen Grenzen

Ausgangspunkt für Suffizienz ist das **Bewusstmachen und Abwägen der eigenen Bedürfnisse** und der damit verbundenen Inanspruchnahme von Ressourcen - einerseits in einem individuellen Verantwortungsbewusstsein für die **eigenen Grenzen**, andererseits in einem gesellschaftlichen Verantwortungsbewusstsein für die **globalen Grenzen** im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung (gleiche Lebensgrundlagen für heutige und zukünftige Generationen). Infolgedessen führt Suffizienz dazu, für sich selbst ein vernünftiges und im Sinne der Nachhaltigkeit verantwortbares Maß für die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse zu finden.

Suffizienz erfordert damit im Kern eine **Konzentration auf das Wesentliche**, d.h. auf das, was einem wirklich wichtig ist und was im Kontext der Nachhaltigkeit verantwortbar ist.

These 3: Änderung von Nutzenaspekten

Suffizienz wird umgesetzt durch „**Änderungen in Konsummustern**, [...] **wobei sich Nutzenaspekte des Konsums ändern**." (vgl. Öko-Institut 2013) Die Wahrnehmung, ob diese Änderungen als Verzicht / Verlust oder Bereicherung / Gewinn empfunden oder interpretiert werden, ist subjektiv und vom gesellschaftlich-kulturellen Kontext abhängig.

Mit dem Fokus Energiesuffizienz haben IFEU und Wuppertal Institut (Brischke und Thomas 2014) drei prinzipielle Ansätze für die Änderung von Nutzenaspekten herausgearbeitet:

1. **Reduktion** (quantitative Veränderung von Nutzenaspekten, keine oder nur geringfügige qualitative Veränderung)
2. **Substitution** (qualitative Veränderung von Nutzenaspekten, keine oder nur geringfügige quantitative Veränderung)
3. **Anpassung** (Übermaß an Qualität und / oder Quantität von Nutzenaspekten wird reduziert und mit tatsächlichen Bedürfnissen in Einklang gebracht)

These 4: Suffizienz braucht Suffizienzpolitik

Suffizienz als individuelles Handeln im Sinne eines achtsamen Umgangs mit Ressourcen ist von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und kulturellen Kontexten abhängig und braucht deshalb eine entsprechende politische Flankierung (= **Suffizienzpolitik**).

Suffizienzpolitik setzt Strategien um, die aufzeigen, ermöglichen, erleichtern und bestärken, nach einem im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung richtigen Maß zu konsumieren und zu wirtschaften. Ein zentraler **Inhalt von Suffizienzpolitik** muss es deshalb sein, **das Recht auf Suffizienz zu garantieren** (von Winterfeld 2007).

Diese Ansätze korrespondieren mit den grundsätzlichen Ansätzen von Politikinstrumenten:

- Aufzeigen steht für Sensibilisierung, Information, Beratung, Motivation
- Ermöglichen und Erleichtern stehen für die Schaffung und Förderung von Suffizienz begünstigenden Strukturen und Rahmenbedingungen und für die Beseitigung von Suffizienzhemmnissen und negativen Treibern
- Bestärken steht für Strukturen und ordnungsrechtliche Rahmenbedingungen, die Nicht-Suffizienz begrenzen oder erschweren

These 5: Orientierung für Suffizienzpolitik – die fünf E.

Als Orientierung für die Inhalte einer Suffizienzpolitik können die fünf E dienen.

Suffizienz zielt auf Reduktion von Ressourcenverbrauch bei denjenigen Gesellschaften oder gesellschaftlichen Gruppen, die gemessen an individuellen Bedürfnissen und an den Erfordernissen einer nachhaltigen Entwicklung im Übermaß konsumieren und wirtschaften. Für diese wurden von Sachs (1993) **die vier E`s** formuliert, die als **Orientierung für Suffizienz** dienen: Entrümpelung, Entschleunigung, Entkommerzialisierung, Entflechtung. Schneidewind und Zahrnt (2013) haben die vier E`s neu formuliert:

- **Entrümpelung** oder anderer Umgang mit **Besitz**:
  Beseitigung von Überdimensionierung, Befreiung von Überflüssigem und von nicht (mehr) Benötigtem (=Gerümpel);
  Suffizienzpolitik sorgt dafür, Gerümpel zu beseitigen oder gar nicht entstehen zu lassen.
- **Entschleunigung** oder anderer Umgang mit **Zeit**:
  Zeitwohlstand, Muße;
  Suffizienzpolitik ermöglicht für das Leben und Wirtschaften einen Rhythmus, der menschlichen Bedürfnissen und Grenzen gerecht wird.
- **Entkommerzialisierung** oder anderer Umgang mit **Markt**:
  Zugang zu Gütern, Ressourcen, Produkten und Dienstleistungen ohne kommerzielle Verwertungslogik, mehr Teilhabe und Verantwortung für Gemeingüter, eigene oder gemeinsame Erstellung und Nutzung von Gütern und Dienstleistungen, höhere Vielfalt an Optionen bei geringerem Ressourcenverbrauch;
  Suffizienzpolitik schafft mit Rahmenbedingungen Spielräume und Wertschätzung für Produktion von und Zugang zu nicht kommerziellen Gütern und Dienstleistungen.
- **Entflechtung** oder anderer Umgang mit **Raum**:
  Regionaler Bezug des Lebens und Wirtschaftens steht im Mittelpunkt;
  Suffizienzpolitik gewährleistet einen schonenden Umgang mit der Ressource Raum und stärkt lokale und regionale Strukturen und Wirtschaftsbeziehungen als Alternative zur zunehmenden Globalisierung von Konsum und Produktion.

Das **fünfte E** zur Orientierung für eine Suffizienzpolitik ist **Emanzipation**. Emanzipation, **Wertschätzung und Verantwortungsbewusstsein** bedingen einander.

- **Emanzipation** oder anderer Umgang mit dem **Sein:**

  Freiheit von Abhängigkeiten, bewahrt oder stärkt die Selbstbestimmtheit des Menschen, reduziert seine Entfremdung von der Ding-, Mit-, Um- und Nachwelt, stärkt damit die Wertschätzung für sich selbst, für einander, die Dinge, die Umwelt und die Ressourcen, von und mit denen man lebt. Die Wertschätzung korrespondiert dabei mit dem Verantwortungsbewusstsein, das zum Finden des richtigen Maßes notwendig ist.
  Suffizienz ist nur auf Basis von mehr Emanzipation, Wertschätzung und Verantwortungsbewusstsein umsetz- und lebbar. Suffizienzpolitik muss deshalb auf Stärkung der Emanzipation ausgerichtet sein.

These 6: Suffizienz als Maßstab zur Armutsbekämpfung

Suffizienz zeigt das an den Anforderungen der Nachhaltigkeit orientierte richtige Maß auf. Wie Überfluss entspricht auch Mangel nicht dem richtigen Maß.

Die fünf E können deshalb in einer anderen Perspektive auch als Orientierung für einen **Ausweg aus dem Mangel** für diejenigen Gesellschaften oder gesellschaftlichen Gruppen dienen, die von Mangel geprägt sind. Suffizienz kann somit auch als Maßstab und Strategie für Umverteilung und Armutsbekämpfung angesehen werden. **Umverteilung und Armutsbekämpfung** sind soweit als Bestandteile einer Suffizienzpolitik anzusehen.

- **Entrümpelung** ermöglicht die Verfügbarkeit langfristig nutzbarer, reparierbarer und zeitloser Produkte ohne dem Zwang der permanenten Entsorgung und Neuanschaffung von Produkten ausgeliefert zu sein
- **Entkommerzialisierung** bietet nicht-kommerziellen Zugang zu Produkten und Dienstleistungen
- **Entflechtung** erhöht die Chancen auf lokaler und regionaler Ebene und kommt damit denjenigen zugute, die auf globalisierten Märkten kaum Chancen haben oder bekommen
- **Entschleunigung** bzw. ein anderer Umgang mit Zeit im Sinne von Zeitwohlstand und Muße ist direkt abhängig von den Möglichkeiten der gesellschaftlichen und sozialen Teilhabe. Ein Übermaß an verfügbarer Zeit aus Gründen von Erwerbslosigkeit oder armutsbedingtem Mangel an gesellschaftlicher Integration ist gleichermaßen nicht-suffizient wie die Zeitknappheit der Geringverdienenden oder prekär Beschäftigten, die mehrere Jobs ausüben müssen, um ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften.
- **Emanzipation** stärkt per definitionem die soziale Integration der Gesellschaft.

These 7: Suffizienz - Komplementär zu Effizienz und Konsistenz

Suffizienz steht in Wechselwirkung mit dem **kulturellen Wandel**, der mit nachhaltiger Entwicklung verbunden ist. Suffizienz stellt damit als „kultureller Weg“ eine **komplementäre Ergänzung zu Effizienz und Konsistenz** dar, die für technische Wege zur nachhaltigen Entwicklung stehen (vgl. Loske 2011). Die Wirkungen der Suffizienz im Sinne der Nachhaltigkeit sind deshalb oft **nicht in der Form quantifizierbar wie die der Effizienz und Konsistenz**. Dies muss bei der Gestaltung, Kommunikation und Bewertung von Suffizienzpolitik berücksichtigt werden. Die **fünf E geben eine Orientierung für Co-Benefits**, die aus Suffizienz und Suffizienzpolitik resultieren können. Daraus lässt sich ein Leitbild für eine Konsumkultur ableiten, die einer nachhaltigen Entwicklung gerecht wird.

Literatur

Brischke, L.-A., S. Thomas (2014): Energiesuffizienz im Kontext der Nachhaltigkeit. Definition und Theorie. Arbeitspapier im Rahmen des Projektes „Strategien und Instrumente für eine technische, systemische und kulturelle Transformation zur nachhaltigen Begrenzung des Energiebedarfs im Konsumfeld Bauen / Wohnen“. Berlin / Heidelberg: IFEU, Wuppertal: Wuppertal Institut

Linz, M. (2012): Weder Mangel noch Übermaß. Warum Suffizienz unentbehrlich ist. München: Oekom.

Loske, R. (2011): Abschied vom Wachstumszwang. Konturen einer Politik der Mäßigung. Rangsdorf: Basilisken-Presse.

Öko-Institut (2013). „Mehr als nur weniger. Suffizienz: Begriff, Begründung und Potenziale“. Working Paper 2013. Freiburg, Darmstadt, Berlin: Öko-Institut.

Sachs, W. (1993): Die vier E's: Merkposten für einen maß-vollen Wirtschaftsstil. In: Politische Ökologie. Heft 33, S. 69–72

Schneidewind, U., A. Zahrnt (2013): Damit gutes Leben einfacher wird. Perspektiven einer Suffizienzpolitik. München: Oekom.

Von Winterfeld, U. (2007): Keine Nachhaltigkeit ohne Suffizienz, Vorgänge 2007(3): 46–54.